

Mit Paulus und Sokrates in Athen

Simon VARGA im Gespräch



Wie lange sind Sie schon Referent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit dem Jahr 2010 bin ich als Referent bei den Kursen tätig – und das nach wie vor sehr gerne.

Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

Philosophie.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Vermitteln möchte ich zum einen, dass das Nachdenken im Bereich der Philosophie zum Wesen des Menschen dazugehört und gewissermaßen eine anthropologische Grundkonstante ist. Zum anderen geht es mir darum aufzuzeigen, dass wir die Geschichte des Denkens nicht als Antwort auf die Fragen und Probleme unserer Zeit verstehen soll(t)en, jedoch als überaus anregende Anknüpfungspunkte zum Weiterdenken.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Immer wieder. Das wird sich über kurz oder lang auch sicherlich nicht ändern.

www.theologiskurse.at

Die Philosophie „auszustudieren“ ist nicht möglich. Denn das widerspricht dem Prinzip des autonomen, autarken Denkens des einzelnen Menschen (und sicherlich auch der geistigen Kapazität eines einzigen Menschen ...).

Welche Erfahrung bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Sich (eventuell auch zum ersten Mal) auf die Philosophie einzulassen, ist bei den Theologischen Kursen für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine große Herausforderung und zu Beginn oftmals ein unsicheres Terrain. Schließlich steht die theologische Bildung im Vordergrund des Kurses und nicht die philosophische Bewusstseinsbildung. Die Phase, in der jedoch klar wird, dass es nicht Philosophie ODER Theologie, sondern in vielen (freilich nicht in allen!) Themenbereichen Philosophie UND Theologie heißen kann, ist mir überaus wichtig. Diese Momente habe ich in wirklich sehr guter Erinnerung, und ich hoffe, dass ich diesen Erkenntnispro-

zess weiterhin begleiten und vermitteln kann.

Welche philosophische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

„Was ist der Mensch“? – Immanuel Kant hat mit dieser grammatikalisch einfachen Frage, die freilich ungleich schwerer inhaltlich zu beantworten ist, den Ausgangspunkt eines jeden philosophischen Diskurses zum Ausdruck gebracht. Seit meinem Studium lassen mich diese vier Worte nicht mehr los und begleiten mich in viele meiner Kernfächer hinein: Praktische und dabei insbesondere die politische Philosophie, die philosophische Anthropologie und die politische Ethik.

Von welcher/welchem Philosophin/Philosophen haben Sie am meisten gelernt?

Aus historischer Perspektive lerne ich viel von Aristoteles. Er hat jene Themen des praktisch-politischen Denkens vorgebracht, über die wir auch heute noch grübeln, wenn auch unter anderen Voraussetzungen und zumindest teilweise mit anderen Zielen. Aus systematischer Perspektive habe ich in Bezug auf meine Tätigkeiten im wissenschaftlichen Diskurs viel von dem Tübinger Philosophen Otfried Höffe gelernt, meinem Doktorvater, der mich bei meiner Dissertation zu Aristoteles begleitet hat.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20) – Diese Zusage empfinde ich in der Tat als aufregend. Aber auch die Erzählung über den Aufent-

halt des Paulus in Athen und dessen Rede am Areopag – gelesen und verstanden als den Beginn der Verbindung von (klassisch antiker griechischer) Philosophie & (christlicher) Theologie –, ist für mich an- und aufregend: „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art.“ (Apg 17,28)

Welches Buch lesen Sie gerade?

Die „Nikomachische Ethik“ und die „Politik“ des Aristoteles. Wieder einmal – aber immer wieder entdecke ich neue Seiten bzw. Ansichten, die mich zum Verweilen einladen und neue Gedanken anregen.

Welche Musik hören Sie gerne?

Eigentlich keine bestimmte Richtung. Dennoch höre ich gerne Musik, wenn auch bloß als Nebengeräusch – also zur Entspannung.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Sport – passiv und gelegentlich auch aktiv. Körperliche Betätigung ist ein guter Ausgleich gegenüber dem „Gedankenwälzen“. In naher Zukunft möchte ich auch gerne eine kleine Philosophie des Sports schreiben, zumal ich der Ansicht bin, dass wir als Gesellschaft aus dem Akt des Sports durchaus etwas für das gelingende Zusammenleben in Gemeinschaft lernen könn(t)en.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Eine besondere Einwirkung auf mich haben kirchliche Ordensgemeinschaften. Ich bin sehr gerne in den Klöstern zu Gast zum



Verweilen, auch wenn die Zeit dafür leider nicht immer gegeben ist.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit Sokrates im antiken Athen.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Kurzfristig gedacht möchte ich mein postdoc-Projekt aus dem Bereich der politi-

Zur Person:

Mag. Dr. phil. Simon VARGA, geb. 1981, hat von 2000 bis 2006 in Wien Philosophie, Soziologie und Alte Geschichte studiert. Von 2007 bis 2012 folgte das Promotionsstudium der Philosophie an der Universität Tübingen. Zu seinen Forschungsinteressen zählen die Philosophische Anthropologie, Ethik und Sozialphilosophie sowie die Antike Philosophie und die Philosophie der Gegenwart. Beruf in der Erwachsenenbildung u. a. für die Katholische Medien Akademie und für die Politische Akademie. Bis 2011 unterrichtete er Philosophie am Seminar für kirchliche Berufe. Seit 2010 lehrt Simon Varga bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Philosophie.

Buchempfehlungen

Holm TETENS, Gott denken – Ein Versuch über rationale Theologie, Stuttgart 2015. (Reclam, 96 S., € 5,-)

Gegenstand der rationalen Theologie, die gelegentlich auch als „natürliche“ oder „philosophische Theologie“ bezeichnet wird, ist das Bemühen um eine Gotteserkenntnis, die sich nicht auf geoffenbarte oder überlieferte Schriften bzw. Texte beruft, sondern eine Theologie entwickelt, die sich allein aus der Vernunft und aus dem Denken des Menschen heraus ableiten lässt. Philosophische Ansätze mit dieser theologischen Orientierung, die

www.theologiskurse.at

schen Anthropologie beenden. Langfristig gesehen steht die Suche nach dem guten und gelingendem Leben, ein zentrales Frage- und Denkmotiv der antiken griechischen Philosophie, sicherlich ganz weit oben auf der „to do-Liste“.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

keineswegs kategorisch in Sektiererei oder in einem Atheismus münden müssen, lassen sich (in prominenter Art und Weise) u.a. bei Aristoteles, Thomas von Aquin oder Anselm von Canterbury ausfindig machen. Einen der jüngsten Versuche der Grundlegung einer solchen rationalen Theologie, hat der deutsche Philosoph Holm Tetens in seinem Buch „Gott denken“ unternommen, das im Frühjahr 2015 erschienen ist.

Ein Philosoph, so Tetens, der heutzutage über Gott in wissenschaftlicher Art und Weise nachdenkt, müsse nicht viel Kritik und auch mit fundamentaler Ablehnung rechnen, zumal aktuell innerhalb vieler Diskurse eine grundlegende

„Theismusphobie“ zu beobachten sei (S. 82). Die leitende Wissenschaftsdisziplin unserer Tage ist nach Tetens der Naturalismus, der die Welt ausschließlich aus wissenschaftlicher und dabei insbesondere aus naturwissenschaftlicher Perspektive erklärt, und dabei der Metaphysik, dem Leib-Seele Diskurs oder anderen klassischen philosophischen Fragen kaum Raum für Antworten lässt. Gültigkeit hat die empirische Wahrnehmung, das Messen und das Rechnen. Diese Sicht auf die Welt hat nach Tetens auch fragliche Auswirkungen auf die Anthropologie: „Der Mensch ist sowohl als Individuum als auch als Gattung eine zufällige, randständige und temporäre Episode in einem sinnleeren, unermesslichen weitläufigen und fast überall extrem lebensfeindlichen Universum. Das Glück und die Moralität der Menschen sind diesem Universum vollständig gleichgültig“ (S. 55). Naturalistische Weltbilder, so konstatiert Tetens weiter, gelten aktuell als das Maß aller Dinge. Wer auf die Thesen des Naturalismus setzt, gilt als auf der Höhe der Zeit. Wer hingegen Gotteserkenntnis und -bezug zum Thema macht, gehört in den Bereich des Aberglaubens. Doch Tetens zeigt in seinem Buch, dass das Anliegen der rationalen Theologie als eine logisch begründbare Möglichkeit, als eine „vernünftige Hoffnung“ (S. 10), durchaus seine Berechtigung hat und sich gegenüber naturalistischen Positionen keineswegs von Haus aus geschlagen geben muss.

Tetens verortet in seinem Buch die Gottesfrage als einen Kernbereich philosophischen Nachdenkens. „Um die Philosophie wird es erst dann wieder besser bestellt sein als gegenwärtig, wenn Philosophen mindestens so gründlich, so hartnäckig und so scharfsinnig über den Satz »Wir Menschen sind Geschöpfe des gerechten und gnädigen Gottes, der vorbehaltlos unser Heil will« und seine Konsequenzen nachdenken, wie Philosophen zurzeit pausenlos über den Satz »Wir Menschen sind nichts anderes als ein Stück hochkompliziert organisierte Materie in einer rein materiellen Welt« und seine Konsequenzen nachzudenken bereit sind“ (S. 90). Über Gott nachzudenken ist nach Tetens nicht eo ipso eine metaphysische Utopie oder eine psychologische Selbsttröstung. Das „Thema Gott“ ist in erster Linie ein Gegenstand menschlicher Vernunft, wie es andere Gegenstände des Denkens ebenso sind. Gott kann nach Tetens als „unendliches vernünftiges Ich-Subjekt“ verstanden werden (S. 33-37), was seinem Ansatz nach eine nachweisbare, eine „logisch-begriffliche widerspruchsfreie Möglichkeit“ darstelle. Anhand dieser These sieht Tetens aktuell den Theismus und dessen Gottesannahme als mindestens genauso fest begründet wie die Thesen des Naturalismus.

Wenngleich Tetens die Frage nach der Gültigkeit des naturalistischen oder des theistischen Weltbilds auf logisch-argumentativer Basis in letzter Konsequenz